

Ein Interview mit Fritz Stahl

von Ernesto de Fiori

Er empfing mich mit einer vornehmen Herzlichkeit, auf die ich zwar vorbereitet war, die jedoch meine Erwartungen um etliches übertraf. Und als ich anfing, meinen Dank zu stammeln für die geistreiche, obwohl unverdient günstige Kritik, die er vor kurzem über meine Arbeiten geschrieben hatte, wehrte er mit einer freundlichen Handbewegung ab und sagte:

„Junger Mann, setzen Sie mich mit Ihrem Dank nicht in Verlegenheit, Sie zwingen mich sonst zu einem Bekenntnis, das ich nur meinen intimsten Freunden gemacht habe. Erschrecken Sie nicht: Ihre Arbeiten gefallen mir eigentlich nicht im geringsten...“

„Aber Sie haben sie doch gelobt, teurer Meister!“

Eine Handbewegung sagte mir, daß ich ihn nicht unterbrechen sollte, und er fuhr fort:

„Ich will kurz sein und Ihnen das Geheimnis meiner Kritiken gewissermaßen ab ovo offenbaren. Ich verdanke die Unfehlbarkeit meines Urteils, Sie würden es nie erraten, meiner Amme. Sie staunen? Es war so: Diese überaus geistreiche Spreewälderin hatte in mir den sonderbaren Hang wahrgenommen, alles Gute zu hassen und alles Üble zu lieben, und so kam sie auf den Gedanken, die Kuppelung, durch die mein Wollen sich in Tun übersetzte, einfach verkehrt einzusetzen. Diese wahrhaft kluge Frau hätte sich natürlich nicht so gebildet ausgedrückt, dafür war aber ihre Idee von der Größe und Einfachheit aller wirklich göttlichen Eingebungen. Sie fing ihre Erziehung beim Allerprimärsten an: jedesmal wenn ich nach einer ihrer Brüste schnappte, gab sie mir die andere. Schnappte ich nach links, gab sie rechts. Schnappte ich nach rechts, gab sie links. Durch diese milde, einfache, aber geniale Methode gewöhnte sie mich daran, immer das Gegenteil von dem zu tun, was ich eigentlich wollte, und da ich später als Knabe und Jüngling klug genug war, die Richtigkeit ihrer Erziehung bei mannigfachen Begebenheiten zu erproben, so ward es mir klar, daß ich als Kritiker ganz besondere Erfolge erringen mußte, denn mein umgekehrtes Urteil mußte ja von der Präzision und Durchschlagskraft der Kugel eines Scharfschützen sein.“

Sie kennen ja meine Erfolge, Sie wissen, daß ich der erste war, der diese großen, mir unverständlichen Meister: Cézanne, Renoir, van Gogh, Lautrec, Maillol dem deutschen Publikum vertraut machen konnte, und jedermann weiß, welch harter Kampf das gewesen ist. Ich habe diese Künstler gegen meine feste Überzeugung vor Paul Cassirer und Elias in den Himmel gehoben, und verdanke dieser zielbewußten, eisernen Selbstüberwindung meinen Ruhm.“

„Aber“, wagte ich da zu unterbrechen, „könnte es nicht auch einmal vorkommen, daß Sie das Richtige lieben oder hassen, und dann eben doch das Falsche schreiben?“

**KAFFEE SPÄT ABENDS?
WARUM NICHT, ABER-
NUR KAFFEE HAG**
